

# Rot, Silber und Gold: Gemeinde sucht neue Pfleger für Blumenwappen in «Hollywood»

**Volken** Mehr als 20 Jahre lang pflegten Berta und Hans Keller das Wahrzeichen von Volken. Nun sucht die Gemeinde eine Nachfolge.

**Markus Brupbacher**

Spargeln, Wein, der Irchel oder die Thurauen: Denken Auswärtige ans Flaachtal, kommen ihnen vielleicht diese vier Dinge zuerst in den Sinn. Doch viele kennen noch etwas anderes: den weissen Schriftzug «Worrenberg» auf dem gleichnamigen Hügel. Das Weinanbaugesamt wird auch Worbis genannt und liegt auf dem Gemeindegebiet von Volken und Flaach.

Der Schriftzug selber liegt auf Volkemer Boden und erinnert an seinen grossen Bruder in Hollywood bei Los Angeles, Kalifornien (USA). Beim Dorfausgang von Volken Richtung Flaach, in der letzten scharfen Linkskurve, blickt man direkt hinüber auf «Worrenberg».

**«Lobenswert erwähnt»**

Die weissen Buchstaben aus Kunststoff sind an einem Holzrahmen befestigt und stehen mitten in den Reben auf einem



Unterhalb des Schriftzugs erblickt jedes Jahr das Wappen von Volken. Foto: Peter Würmli

Stück Wiese am Hang. Unterhalb des Schriftzugs klappt jetzt im Winter eine erdige Fläche ohne Gras. Im Sommerhalbjahr blühen in dem Beet Blumen, in Formen und Farben des Wappens von Volken.

Der Volkemer Gemeinderat habe, schreibt er in einer Mitteilung, «vom Rücktritt unserer «Wappenpflger» Kenntnis nehmen müssen». Berta und Hans Keller hätten das «Wahrzeichen Volkens, das bepflanzte Volkemer Wappen am Worrenberg, seit 1998 sorgsam gehegt und gepflegt». Das Wappen sei, schreibt der Rat weiter, auch von nicht aus der Region Stammenden lobenswert erwähnt worden. Dem Ehepaar Berta und Hans Keller wird «für die langjährigen Dienste ganz herzlich gedankt».

**Ende Jahr wird abgerechnet**

Um eine Nachfolge für die Wappenpflege zu finden, wurde ein Flugblatt in die Volkemer Haushalte verteilt. Gesucht sind eine oder mehrere Personen, «die unser weit über die Region hinaus bekanntes Volkemer Wappen» etwa ab Ende April bepflanzen, pflegen und giessen. In heissen Sommern, sagt Gemeindegemeinschaftsleiterin Lara Brandenberger, müssten die Pflanzen alle zwei Tage gegossen werden. Zudem muss der Wiesenhang zweibis dreimal pro Jahr gemäht werden. Die Arbeit eigne sich für jemanden, der die dafür benötigten Gerätschaften bereits zur Verfügung habe, heisst es auf dem Flugblatt weiter. Den Aufwand von circa sieben bis acht Stunden



Der weisse Schriftzug «Worrenberg» im gleichnamigen Weinanbaugesamt ist von weitem sichtbar. Foto: Marc Dahinden

den pro Jahr vergütet die Gemeinde Volken Ende Jahr mit einem derzeitigen Stundenlohn von 28.05 Franken. Bis spätestens Ende Februar können sich Interessierte bei der Gemeindeverwaltung Volken melden.

**Silbrige Blätter**

Das blumige Wappen gibt es laut Abklärungen der Volkemer Ge-

meindeverwaltung seit 1998, der Schriftzug sei etwa zwei Jahre früher montiert worden. Die damaligen Rebbauern hatten die Idee dazu.

Das Wappen von Volken zeigt eine weisse respektive silbrige Pflugschar in der Mitte, flankiert von zwei ebenfalls silbrigen Rebmessern mit gelben beziehungsweise goldenen Griffen. Die drei

Werkzeuge stehen vor rotem Hintergrund. Für das Rot, erzählt Berta Keller am Telefon, habe sie jeweils rote Begonien verwendet, für das Goldgelb gleichfarbige Tagetes. Und für das Silber diene eine Pflanze namens Cineraria, deren Blätter silbrig wirken. Es gibt eine Sorte mit dem Namenszusatz «Silver Dust» – also «silbriger Staub». Ihr Mann habe

jeweils das Gras gemäht, sagt Berta Keller. Das Wappen sei aus Anlass eines Herbstfests angelegt worden. In Flaach fand 1998 ein solches Fest statt.

Nach über 20 Jahren geben die beiden die Wappenpflege aus Altersgründen ab. Übrigens: Die weissen Buchstaben hätten sie nicht reinigen müssen, das sei nicht nötig gewesen.

## «Mehr als dreist»: Plakat geklaut

**Seuzach** Diebe stahlen ein politisches Plakat aus einem Garten.

Mit Kabelbindern und Nägeln befestigten Karl und Sigrid Keller das Plakat an ihrem Gartenzaun. Weiss auf Orange warb es für ein Ja zur Konzernverantwortungsinitiative. Zumindes bis es ein Dieb vor einigen Tagen abmontiert hat: «Er hat die Kabelbinder zerstört, die Befestigung im Boden ausgerissen, alles feinsäuberlich aufgeräumt und inklusive des Transparents mitgenommen. Das ist mehr als dreist», schreibt Sigrid Keller in einer Mail an diese Zeitung. An die Gegner der Initiative gewandt, schreibt sie: «Es hat euch offensichtlich so gestört, dass ihr zu rechtswidrigen Mitteln greifen musstet.»

**«Bodenlose Frechheit»**

Ihr Mann Karl Keller ärgert sich auf Nachfrage ebenfalls: «Das ist doch eine bodenlose Frechheit.» Das Plakat habe sich über einem Bord befunden, auf das die Diebe hochgeklettert sein müssen. Schwierig sei das nicht. An ihrem Haus komme das halbe Quartier auf dem Weg zum Bahnhof vorbei. Wann genau das Transparent gestohlen worden ist, weiss das Ehepaar nicht: «Wir haben es nicht jeden Tag überprüft.» Sie hätten beim Aufhängen noch

darüber gescherzt, dass es jemand stehlen könnte, aber nicht ernsthaft damit gerechnet.

Die Initiative will, dass Unternehmen mit Sitz, Hauptverwaltung oder Hauptniederlassung in der Schweiz die international anerkannten Menschenrechte und Umweltstandards sowohl im In- als auch im Ausland respektieren müssen. Das Ehepaar Keller, das seit 37 Jahren in Seuzach wohnt, setzt sich dafür ein, weil seine Tochter sich in Bern im Jakobite engagiere, sagt Karl Keller.

«Sonst sind wir nicht besonders aktiv in der Politik, wir stimmen einfach immer ab.»

Schon früher seien ab und zu Dinge aus ihrer Einfahrt gestohlen worden, sagt Karl Keller. Das hätten sie der Polizei zwar gemeldet, passiert sei aber nicht viel. Sigrid Keller hat derweil schon ein neues Plakat in Bern bestellt, und ihr Mann sagt: «Beim nächsten Mal hängen wir das Plakat höher. Dann müssen die Diebe mit einer Leiter vorbeikommen.» (nid)



Das Transparent war gut am Zaun befestigt. Foto: PD

**Nachruf**

## Die tauchende Journalistin ist tot

Sie gab stets alles und war ihrer Zeit immer voraus. Susi Sasso, Tiefseetaucherin, Journalistin und dreifache Mutter ist am Montag nach einem langen und erfüllten Leben im Alter von 86 Jahren gestorben, wie ihre Familie gestern in einer Todesanzeige mitteilte.

Sie sei bisweilen im Schatten der Männer gestanden, sagte Susi Sasso vor vier Jahren in einem Porträt im «Landboten» über ihr Leben. Ein Umstand, der sie zwar fuchste, durch den sie sich aber nie unterkriegen liess. Ihr Bruder habe als Genie gegolten, an dem sie immer gemessen worden sei. «War ich gut in der Schule, hiess es: kein Wunder, bei diesem Bruder.» Im umgekehrten Fall lautete der Kommentar: «Schäm dich, bei so einem Bruder.» Und als junge Familienfrau, die ihren Mann in den Tauchsport eingeführt hatte, hörte sie die Leute öfters fragen: «Taucht Ihre Frau etwa auch?»

Damit ist schon vieles über die Persönlichkeit Susi Sassos gesagt: Sie konnte scharfsinnig und humorvoll auf den Punkt bringen, was sie in ihrem eigenen Leben, aber auch in der



Susi Sasso. Archiv: Heinz Diener

Welt um sie herum beobachtete. Diese Eigenschaft kam ihr zugute, als sie in der zweiten Hälfte ihres Berufslebens beim «Landboten» als Redaktorin und Journalistin tätig war.

Sie erinnere sich noch gut, wie Alt-Regierungsrat Hans Hofmann an einem Tag im Sommer 1996 das Band für die neue Weinländer A4 zerschnitten habe, erzählte sie vor vier Jahren. Sie erlebte diesen Moment in der Geschichte Hettlingens, das mit einem Schlag von der Nord-Süd-Verkehrslawine befreit wurde, empathisch und mit journalis-

tischer Leidenschaft mit. Susi Sasso begleitete als Berichtserstatterin, wie das durch die alte A4 zweigeteilte Dorf zusammenwuchs. Es sei dann so schön herausgekommen, wie es der Hettlinger Architekt Robert Rothen seinerzeit versprochen habe, fand sie.

Susi Sasso verbrachte ihr halbes Leben mit ihrem Mann und den drei Kindern in einem Einfamilienhaus am Fuss des Amelenbergs. In Seuzach war die kluge und sprachgewandte Frau ein Begriff. Die «Dorfzytig», die heutige «Seuzi-zytig», prägte sie als erste Redaktorin entscheidend mit.

Susi Sasso tauchte für ihr Leben gern. Sie war schon in den 1950er-Jahren unter Wasser unterwegs, als der Tauchsport noch in den Kinderschuhen steckte. «Ich wuchs am Zürichsee auf, wir hatten dort ein Floss», erzählt sie im Porträt. Schon damals liebte es die Schülerin, nach Muscheln zu tauchen. Die Tauchpionierin und ihr Mann haben dann fast drei Jahrzehnte lang alle Ferien unter Wasser verbracht.

**Dagmar Appelt**